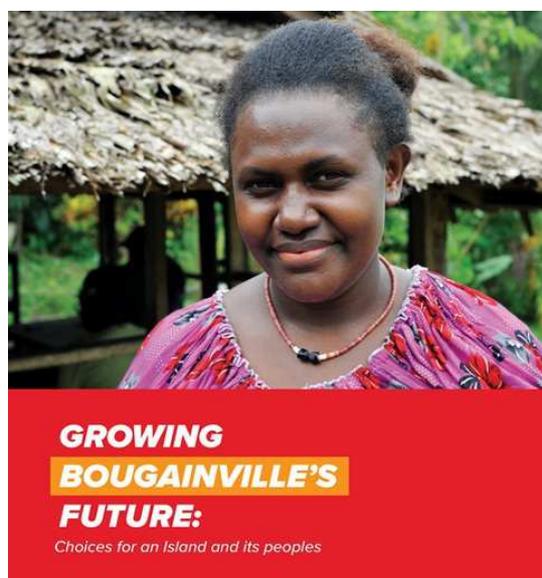


Jubilee Australia Research Centre: Christina Hill and Luke Fletcher (eds): Growing Bougainville's Future: Choices for an Island and its peoples. Sydney September 2018.

Um es gleich vorneweg zu sagen: der vorliegende Report von Jubilee Australia ist ausgezeichnet, ein absolutes Muss zur Diskussion des künftigen Entwicklungspfades der noch zu Papua-Neuguinea (PNG) gehörenden Insel Bougainville. Auf der Insel war 1972 die weltgrößte Kupfermine Panguna durch Rio Tinto in Betrieb gegangen, die auch den 1975 erfolgten Übergang PNGs in die Unabhängigkeit von Australien mitfinanzieren sollte. Mit Schwermetallen belastete Aufbereitungsrückstände von geschätzten 1.000 Millionen Tonnen wurden in die lokalen Flüsse abgegeben, die Subsistenzgrundlage der Anwohner zerstört. Der Widerstand gegen die Mine eskalierte 1988 in einem Bürgerkrieg gegen die PNG-Regierung, dem bis zu 20.000 Menschen zum Opfer fielen, ein Zehntel der Bevölkerung. Der Friedensvertrag von 2001 sieht nun ein Unabhängigkeitsreferendum vor, das im Juni dieses Jahr abgehalten werden soll. Unabhängig vom Ausgang der Abstimmung steht die zentrale Frage im Raum „to mine or not to mine“ (5) und damit eine Reflektion über die Erfahrungen eines extraktiven Entwicklungsweges wie auch die Realisierbarkeit eines alternativen Pfades.



Relevant sind vor allem die wirtschaftlichen Analysen des Reports. So diejenige von Paul Flanagan, der die deformierenden Einflüsse des industriellen Bergbaus auf die Wirtschaft PNGs analysiert. Danach ist der Ressourcensektor der Hauptgrund für die wirtschaftlichen Krisen des Landes. Der Bergbau dominiert die Ökonomie und verzerrt die Binnenwirtschaft, da insbesondere ländliche Agrarproduzenten geschädigt werden. Für Flanagan ist klar, dass ein zukünftig unabhängiges Bougainville es vermeiden sollte, die Fehler PNGs zu wiederholen. Stattdessen sollte die Landwirtschaft und Subsistenzökonomie im Zentrum der wirtschaftlichen Förderung stehen. Hinzu kommen die Fischerei und der Tourismus.

Luke Fletcher und Christopher Price gehen der Frage nach, inwieweit ein Neustart der Panguna Mine die wirtschaftlichen und fiskalischen Probleme der Insel lösen kann. 2017 hatte die Autonome Region (ABG), die als Ausfluss des Friedensvertrages über die weitestgehenden Autonomiekompetenzen aller PNG-Provinzen verfügt, ohne Investitionen und Entwicklungshilfe ein Budget von gerade 162 Millionen Kina (50,2 Mio. US\$). Bis zu 90 Prozent der Einnahmen werden von der PNG-Regierung getragen (soweit sie denn von Port Moresby überwiesen werden; laut Bougainvilles Electoral Commissioner George Manu stehen mehr als elf Millionen US\$ aus; Radio New Zealand 15.1.2019). Bougainville selbst kann nur zehn Prozent der Einnahmen oder 20 Millionen Kina (6,2 Mio. US\$) an Steueraufkommen generieren. Australien gab 2016-2017 Zuschüsse von 46,8 Millionen A\$ (ca. 35,8 Mio. US\$) als Entwicklungshilfe. Rund 20 Prozent der Gesamtausgaben werden damit von der früheren Kolonialmacht aufgebracht (11). Sollte Bougainville auf der Unabhängigkeit bestehen, ist klar, dass die Einnahmen gesteigert werden müssen. Dies umso mehr, als dann Ausgaben für Diplomatie, Verteidigung usw. hinzukommen. Deutlich ist, dass die Insel noch für viele Jahrzehnte wesentlich von PNG oder, im Falle der Unabhängigkeit, von ausländischer Entwicklungshilfe abhängig sein wird.

Die Hinwendung zum industriellen Bergbau durch die Wiedereröffnung der Panguna Mine wird daran selbst mittelfristig nichts ändern. Bougainville Copper Limited projiziert zwar jährliche Einnahmen von 1,9 Milliarden US\$ (6,2 Mrd. Kina) über den Zeitraum von 25 Jahren. Doch sind solche Zahlen reine Spekulation. Werden Anlaufinvestitionen von vier bis sechs Milliarden US\$ zugrundegelegt und das Steuerrecht von PNG berücksichtigt, das die vollständige Abschreibung der Kapitalkosten und Kreditrückzahlungen erlaubt, ist es sehr unwahrscheinlich, dass die wiedereröffnete Mine absehbar Unternehmenssteuern an den Staat zahlt (ein abschreckendes Beispiel ist hier das 2014 gestartete PNG LNG Projekt). Hinzu kommt, dass der Umweltschutz nach den gemachten Erfahrungen eine weit größere Bedeutung hat als früher. Entsprechend könnten zusätzliche Investitionskosten von über einer Milliarde US\$ für einen Rückhaltedamm anfallen, die Säuberung alter Umweltschäden gar nicht eingerechnet. Angesichts der Skepsis vieler Anwohner gegenüber der Mine ist zudem mit hohen Risikoaufschlägen bei den Investitionen zu rechnen. Last but not least ist auch bei schneller Genehmigung nicht mit einer Produktionsaufnahme vor 2025 zu rechnen. Angesichts der immensen Risiken und Unbekannten ist der Autonomen Regierung klar von einem extraktiven Entwicklungsweg abzuraten.

In diesem Zusammenhang ist auch auf den Beitrag von Catherine Coumans von MiningWatch Canada einzugehen, der das Argument entkräftet, wonach mit einer guten Regierungsführung die zerstörerischen Auswirkungen des Bergbaus zu vermeiden und Entwicklung durch Bergbau tatsächlich zu erreichen sei. Das Beispiel Kanada mit seinen starken Institutionen zeigt, dass der Schutz vor Minenunfällen völlig unzureichend ist. Das Land wies zwischen 2007 und 2017 sieben Unfälle mit Rückhaltedämmen auf. Es steht damit kaum besser da als China, das die Negativliste weltweit anführt. Hinzu kommen geschätzte 10.000 verlassene Minen, für deren Sicherheit letztlich der Staat und damit die Allgemeinheit einzutreten hat. Hinzu kommen Steuervermeidungstricks und Transferpreise, die auch die behaupteten Vorteile an Staatseinnahmen und Förderabgaben hinfällig machen.

Es bleiben für Bougainville die Land- und die Fischereiwirtschaft. Der Agrarsektor ist vergleichbar dem Gesamtpazifik der wichtigste Wirtschaftsfaktor der Insel. Er stellt die Existenzgrundlage sicher, bietet Cash-Einnahmen und garantiert die Nahrungssicherheit. Wesley Morgan weist in seinem Artikel Wege jenseits der früheren kolonialen Plantagenproduktion (Kopra, Kaffee, Kakao und Zucker) auf, die kaum mit der Massenproduktion etwa Südostasiens konkurrieren kann. Die Schlüsselherausforderungen sind eine verbesserte Produktivität tradierter Anbaumethoden und die Diversifizierung der Agrarexporte für höherwertige Märkte (Tropenholz, Kokosprodukte, Sashimi, Nüsse, Früchte, Gemüse und Kava), die die traditionelle Ökonomie ergänzen, alle Gemeinschaftsmitglieder einschließen und ein nachhaltiges Einkommen ermöglichen. Transform Aqorau erweitert diese Perspektive, in dem er die Entwicklung einer umfassenden Ozean- und Fischereipolitik für ein unabhängiges Bougainville skizziert, die ein großes Potential an Arbeitsplätzen aufweisen kann.

Weitere wichtige Beiträge kommen von Ruth Saovana-Spriggs, Helen Hakena und Kate Lappin sowie Catherine Sparkes und Joel Simo zur gesellschaftlich bedeutsamen Rolle der Frauen und der Landbesitzverhältnisse auf Bougainville, die eng miteinander verwoben sind. Im Unterschied zu PNG weist die Insel bis auf zwei Ausnahmen eine matrilineare gesellschaftliche Organisation auf. Frauen verfügen über den Boden, stellen die Subsistenz sicher und besitzen ein Vetorecht in entscheidenden Fragen. Sie sind die Hüterinnen des Bodens für zukünftige Generationen. Dabei ist Land das Nervenzentrum der clanbasierenden melanesischen Gesellschaft. Es ist die Quelle sozialer Sicherheit und die Grundlage von Identität, Erinnerung, Kultur und Spiritualität, die auf kommunalen Normen (Umverteilung, Reziprozität und Generosität) basieren.

Die Einführung des Kolonialismus und des westlichen Regierungssystems haben allerdings diese gesellschaftlichen Funktionen unterminiert und marginalisiert. Mehr noch hat die ‚masculinisation‘ of the Bougainvillean economy caused by a focus on extractive industries and the subsequent conflict and militarisation of the community contributed to a horrific increase in violence against women that continues to plague Bougainville today“ so Hakena und Lappin (63). Die Abwesenheit formaler westlicher Strukturen seit dem Bürgerkrieg hat die traditionellen Entscheidungsstrukturen wieder gestärkt, in denen Frauen einen rechtmäßigen Platz in der Führung einnehmen. Auch wenn es noch ein weiter Weg ist, ihren politischen Einfluss gänzlich zu realisieren, insistieren Frauen heute auf einer geschlechtergerechten Gesellschaft und einer gerechten und gleichberechtigten Ökonomie, die sowohl Extraktivismus als auch Ausbeutung ausschließt. Auf diesem bereits beschrittenen alternativen partizipatorischen Weg gilt es aufzubauen. Cathal Doyle thematisiert schließlich den Beitrag des Konzepts der Freien, Vorherigen und Informierten Zustimmung (FPIC), das zu einer selbstbestimmten Entwicklung ermächtigen kann.

Dokumentiert der Band viel Optimismus für den Aufbau einer friedlichen und gerechten Zukunft Bougainvilles, werden auch Stimmen laut, die gegenwärtige Entwicklungen kritisch sehen, so der Beitrag eines Anonymus sowie ein Interview von Theonila Roka-Matbob und Christina Hill. Danach hat sich bereits aus früheren Rebellengruppen eine neue Unternehmerklasse an Kriegsherren (warlords) herausgebildet, die das kolonial-kapitalistische Erbe, skizziert von Kristian Lasslett im Eingangsartikel, im eigenen Interesse fortführt. Skeptisch wird eine auf Geld und Profit fokussierte junge Generation gesehen, die sich gänzlich in der Gesellschaft etablieren könnte: „if our leaders are not careful, we are going into a very disastrous period of time“, so Roka-Matbob (105). Hoffnung wird daher in ein verändertes Bildungssystem gesetzt, das der Erziehung kommunaler Werte höhere Wertschätzung zuteilwerden lässt.

Zusammenfassend bieten die zwölf Kapitel plus Einführung und Summary eine vertiefende Analyse machbarer alternativer Wirtschaftsstrategien, die eine informierte Debatte über Entwicklungspfade jenseits des Extraktivismus ermöglichen soll. Die Herausforderung ist die Förderung von Cash-Einkommen, ohne den Zusammenhalt der Gemeinschaften, die Landbesitzsysteme und die Nahrungssicherheit zu opfern. Dies schließt ein Governance-System ein, das lokale Kulturen, soziale Systeme und indigene Werte wertschätzt und erhält, gleichzeitig aber auch westliche Normen wie Transparenz, Rechenschaftspflicht, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit respektiert. Zentral ist auch das Thema Gendergleichheit, das Frauen eine stärkere politische Partizipation garantieren und das im Zentrum aller gerechten und nachhaltigen Wirtschaftsmodelle stehen sollte. Letztlich geht es darum, einen eigenen Weg zu finden, der die Insel in die Weltwirtschaft und das internationale politische System integriert unter Bedingungen, die die lokale Souveränität und die kulturellen Systeme sichern. Die Zukunft ist, wie Lasslett zu Recht betont, ein offener Prozess, der unabhängig vom Ausgang des Referendums langfristigen Frieden, (Gender-) Gleichheit, Prosperität und eine nachhaltige Entwicklung zu verwirklichen sucht.

Der Report steht auf der Website: https://www.jubileeaustralia.org/literature_163735/Growing_Bougainville's_Future_2018 Abschließend soll noch auf die kurze Dokumentation „Bougainville: Long Han Blong Yumi“ (Bougainville: It’s In Our Hands) verwiesen werden, die parallel zu dieser Analyse veröffentlicht wurde. Der knapp 15-minütige Dokumentarfilm ist verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=i64kzOkl-j4>

Roland Seib, Darmstadt